

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserentionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Spredstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem Fürsterzbischofe von Olmütz Dr. Franz Sal. Bauer taxfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen ver-
sehen:

dem Professor an der Staatsrealschule in Pola Adrian Achitsch eine Stelle am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach,

dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Dr. Josef Slesinger eine Stelle an der Staatsrealschule in Laibach,

dem Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Josef Sorn eine Stelle am Staatsgymnasium in Marburg.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat weiter ernannt:

A. Zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen:

die Supplenten:

Dr. Ernst Weinsperger von der Staatsrealschule in Steyr für die Staatsrealschule in Laibach,

Edmund Kolbe von der Staatsrealschule in Alagenfurt für das Staatsgymnasium in Gottschee,

Dr. Siegfried Schöppl Ritter von Sonnenwalden vom Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach für diese Anstalt;

B. Zu provisorischen Lehrern an Staatsmittelschulen:

die Supplenten:

Dr. Andreas Krauland, Probekandidaten am Zweiten Staatsgymnasium in Graz, für das Staatsgymnasium in Gottschee,

Johann Polovic vom Staatsgymnasium in Gottschee für diese Anstalt.

Den 1. Juli 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. und XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Konkurs-Ausschreibung.

Stipendien für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling.

Vom Schuljahre 1909/1910 angefangen gelangt an der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling ein aus der Allerhöchsten Privatkasse dotiertes, den Namen weiland Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl führendes Stipendium im Jahresausmaße von 500 K zur Verleihung.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche bis Ende August l. J. bei der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds in Wien, I., Hofburg, einzubringen.

Das Institutsprogramm kann bei der Direktion des „Francisco-Josephinums“ bezogen werden. Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert:

1.) Die zustimmende Erklärung der Eltern oder des Vormundes;

konnte ja gar nicht sein. Was die einen Richter für Recht erkannten, konnten andere doch nicht als Unrecht erklären.

Kolja fühlte sich auch froher und freier, seit die Angst, fort zu müssen, von ihm genommen war. Aber nun, da er sie nicht mehr fürchtete, erschien ihm die Frau, die sich seine Mutter nannte, in einem anderen Lichte. Er erinnerte sich daran, wie unglücklich sie ausgesehen hatte und wie sie ihn so liebevoll küßte. Sie schien ihm auch eine Art Aschenbrödel. Und er fühlte Mitleid für sie.

Es erwies sich, daß des Rechtsanwaltes Befürchtungen nicht grundlos waren. Die höhere Instanz verwarf das erste Urteil, und die letzte Instanz erkannte gleichfalls, daß der Knabe der leiblichen Mutter angehören solle. Der Einspruch gegen das Urteil blieb erfolglos.

Als die Mutter kam, ihr Kind abzuholen, ließ sich von Celovic niemand sehen. Das Mädchen brachte Kolja heraus, der mit erstem Gesicht und ein wenig zusammengekniffenen Lippen seiner Mutter gegenübertrat. In der Hand hielt er eins seiner Märchenbücher.

Die Frau drückte den Knaben fest an sich. „Wie groß du bist, mein Herzblatt, mein Liebling!“ jagte sie mit stolzer Freude, während sie die Treppe hinabstiegen.

Kolja sagte nichts. Sein Gesicht behielt den starren Ausdruck bei, und sein Gang war fest und sicher. Unten hielt eine Droschke. Sie stiegen ein. Fort ging's, der neuen Heimat zu.

Vor einem ärmlichen Hause der Vorstadt hielt der Wagen. Zwei dunkle, schmale Treppen führten zu dem kleinen Stübchen, wo sich fortan Koljas Leben abspielen sollte.

„Gleich trinken wir Tee, mein Liebling,“ jagte die Mutter. „Jetzt bist du bei mir, und ich lasse dich nicht. Freust du dich auch?“ Sie frug es gedankenlos aus ihrem Glücksgefühl heraus.

2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren;
3.) der Nachweis einer solchen Vorbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule erworben wird.

Sehr erwünscht ist der Nachweis über durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse. Die Kompetenzgesuche sind außerdem mit dem Tauf- oder Geburts- und dem Heimatscheine sowie mit dem Impfungs- und Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen.

Auf nicht gehörig instruierte oder verspätet eintreffende Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der Entrichtung des Schulgeldes sind die Stipendisten nicht befreit.

Von der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds.

Wien, am 25. Juni 1909.

Hungarn.

In einer Betrachtung über die ungarische Krise führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß sie eigentlich nur durch Personenkämpfe hervorgerufen sei, die das Verhältnis zur Krone trüben können. Es sei gut, daß die Verschiebung der Abreise des Kaisers nach Ischl noch einmal die Gelegenheit zur sorgfältigsten Erwägung bietet. Keine einzige nationale oder gesellschaftliche Frage hat sich jetzt mit solcher Gewalt zum allgemeinen Volksbedürfnisse herausgebildet, daß der Kampf gegen die Weigerung der Krone eine politische Notwendigkeit wäre.

Das „Fremdenblatt“ sagt, das Ergebnis des Tages sei für die Unabhängigkeitspartei ein negatives. Für eine Oppositionspartei, die nichts anderes sein will, kann es ausreichen. Ein Staatsmann, der

„Nein,“ antwortete Kolja offen, den Blick auf die häßliche alte Mauer gerichtet, die jede Aussicht aus dem kleinen Fenster versperrte.

„Du freust dich nicht?“ Traurig kam es aus der Mutter Munde. „Ich dachte, du würdest gerne bei mir sein. Spielzeug habe ich für dich gekauft, sieh dort beim Tische.“

Kolja warf einen verächtlichen Blick dahin, wo ein buntbemalter Hampelmann bei einer Armee von dünnen, billigen Bleisoldaten lag. Mit jowas spielte er schon lange nicht mehr. Bei Celovic hatte er ein richtiges Dampfschiff gehabt und eine große Eisenbahn mit Schienen.

Die Mutter hatte mit Schrecken den Blick gesehen. Ratlos stieß sie hervor:

„Weißt du, ich kaufe dir, was du willst. Es soll dir hier gefallen. Du mußt gerne hier sein.“

Kolja schwieg. „Ich bin ja so allein. So ganz allein. Und ich hatte mich so auf dich gefreut.“

Als der Knabe immer noch schweigend hinausstartete, da verzog sich das Gesicht der Frau vor bitterem Weh. Sie ließ sich haltlos niederfallen auf das ärmliche Bett und sprach halblaut, abgerissen vor sich hin:

„Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!“

Träne auf Träne rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände ineinander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Koljas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit atklugem Ernst sagte er:

„Ich werde dich lieb haben, Mutter. — Die Spielsachen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei dir. Und immer bleib ich bei dir. Mutter, ich will dich lieb haben!“

Fenilleton.

Ich werde dich liebhaben, Mutter!

Nach dem Russischen des Andrejev von Pavlovna Gordon.
(Schluß.)

Mehr konnte Kolja nicht verstehen. Er hatte überhaupt nicht recht begriffen, was gesprochen wurde. Nur das Eine war ihm klar geworden: daß die fremde Frau ihn fortnehmen wollte. Er grübelte noch eine Weile hin und her, weshalb das so sei; aber dann dachte er an die schöne Geschichte, die er am Tage gelesen. Vom Aschenbrödel, das so sehr zu leiden hatte und immer so traurig war, bis sie mit dem schönen Prinzen Hochzeit machte. Als Kolja eingeschlafen war, da träumte er von dem Märchen. Und die eine böse Schwester, das war die fremde Frau.

Es vergingen einige Tage. Als Kolja und seine Pflagemutter bei Tische saßen, trat schnellen Schrittes der Hausherr ein.

„Sie ist abgewiesen, Natuška,“ jagte er freudig. „Wirklich?“ Frau Celovic strahlte. „Wirklich?“ wiederholte sie.

„Ja, ich habe das schon immer gesagt. Turizev ist ein heller Kopf. Der läßt sich kein K für ein U machen. Schlankweg abgewiesen. Die Kosten hat die Mälerin zu tragen.“

„Die fremde Dame darf mich nicht fortnehmen?“ frug Koljas Stimme dazwischen.

„Nein, mein Jungchen. Sie darf nicht. Du bleibst bei uns.“

Es kam eine glückliche Zeit. Koljas Pflageeltern atmeten befreit auf, als wäre der Knabe von einer schweren Erkrankung genesen oder aus einer schlimmen Gefahr errettet worden. Turizevs Einwände, daß das Urteil in einer höheren Instanz anders ausfallen könne, blieben unbeachtet. Das

eine leitende Stellung beansprucht, muß etwas Positives bringen. Die Unabhängigkeitspartei bleibe eine uneinige, aktionsunfähige Partei, ohne Führung nach verschiedenen Richtungen gezogen, eine geringfügige numerische Mehrheit, die in jedem Augenblicke zur Minderheit werden kann.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, der Miß zwischen Justiz und Kossuth werde wohl insgeheim weiter wirken, aber in der Hauptsache hat sich Kossuth doch zu der Fahne Justiz gefunden. Oder wie man vielmehr eklektisch sagen würde: Laudabiliter se subiecit. Über dieses Laudabiliter wird die Geschichte sprechen.

Das „All. Wr. Extrablatt“ schließt aus der Verschiebung der Reise des Kaisers nach Ischl, daß doch noch einmal der Versuch, mit der Unabhängigkeitspartei zu paktieren, gemacht werden soll, weil sonst, wenn es sich bloß um die Ernennung eines Kabinetts handelte, eine weit kürzere Frist als zehn Tage genügen würde, um die Lösung der Krise herbeizuführen.

Das „Wasserland“ meint, die Rede, mit welcher Franz Kossuth für die Ablehnung der Vorschläge des Homo regius plädierte, sei ein unschätzbare Dokument für die Bewertung der Unabhängigkeitspartei im allgemeinen und ihres Führers im besonderen. Es trete immer klarer zutage, daß es unverantwortlich wäre, Ungarns Geschicke in diese Hände zu legen.

Die „Arbeiterzeitung“ sieht in der Art, wie Lukacs vom Wahlrecht gesprochen, den Beweis, daß man die Wahlreform nur als Mittel benutzen möchte, ihrer aber immer wieder vergessen wird, wenn dem Worte die Tat folgen soll. Mit Programmen, mit denen das Recht des Volkes nicht ehern verankert ist, wird man die widerspenstige Mehrheit nicht bezwingen.

Kreta.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In der türkischen Welt will man wissen, daß das englische Kabinett in den Verhandlungen der vier Schutzmächte über die kretische Angelegenheit insofern eine der Türkei günstige Haltung einnahm, als es als Ausgangspunkt für den Status quo die Lage der Dinge im Jahre 1899 in Vorschlag gebracht hatte. Es ist aber nicht bekannt, ob das Kabinett von St. James auch die anderen Schutzmächte für diese Anschauung zu gewinnen vermocht hat; die Stimmung ist in dieser Richtung nicht sehr hoffnungsvoll. Man läßt in der offiziellen ottomanischen Welt der durchaus korrekten bisherigen Haltung des Athener Kabinetts alle Gerechtigkeit widerfahren, erklärt aber zugleich, daß demselben unter Umständen deren Bewahrung in Zukunft durch die Kreter sehr schwer gemacht werden könnte; es sei somit türkischerseits die Ergreifung von Maßnahmen unerlässlich, um die Kreter von der unbedingten Entschlossenheit der Türkei zu überzeugen, jedem Versuche zur Herbeiführung der Union mit Griechen-

land mit Waffengewalt zu begegnen. Es liege der Türkei jeder Gedanke angriffsweisen Vorgehens gegen Griechenland absolut ferne; in einer Landung hellenischer Truppen auf Kreta, oder in der Zulassung kretischer Vertreter in die griechische Kammer würde sie aber einen Angriff Griechenlands auf die Türkei erblicken und daraus die Konsequenzen ziehen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 2. Juli.

Wie die „Post“ meldet, darf man annehmen, daß Fürst Bülow nach seinem Rücktritte eine längere Zeit der Muße pflegen wird, um einmal gründlich auszuruhen. Während seiner Kanzlerzeit gab es buchstäblich fast nicht einen einzigen Tag, an dem er wirklich so recht für sich leben konnte, selbst auf seinen Sommerreisen nicht. Seine weiteren Pläne beziehen sich naturgemäß auf den Wohnort, an dem er nach seinem Scheiden aus dem Kanzleramt leben will. Die Entscheidung darüber ist noch keineswegs getroffen worden. Es ist bekannt, daß Fürst Bülow in Rom eine herrliche Villa besitzt, die Villa Malta. Da seine Gemahlin eine geborene Italienerin ist, schlossen sehr viele, daß er seine Mußezeit in Rom zubringen wird. Bülow hat allerdings für Rom eine ganz besondere Vorliebe, wo er sich schon als Vorkämpfer sehr wohl fühlte, da er dort einen Kreis naher Freunde hat. Darum besteht auch jetzt noch bei ihm die Absicht, einen größeren Teil des Jahres, und zwar vorzugsweise den Winter, in seiner Villa in Rom zu verleben. Er wird aber trotzdem nicht ganz Deutschland verlassen, sondern zum Teile in Flottbek, zum Teile in einem Badeorte der Nordsee mehrere Monate im Jahre leben.

Wie man aus Belgrad schreibt, hatte die durch den Konflikt zwischen dem altradikalen Minister des Innern Milosavljević und dem jungradikalen Handelsminister Prodanović hervorgerufene Ministerkrise in allen Kreisen Mißbilligung gefunden, weil für dieselbe keine sachlichen Ursachen ersterer Natur vorlagen. Die Öffentlichkeit verlangte einmütig, daß persönliche Fragen hinter das staatliche Interesse zurücktreten. Diese Forderung wurde besonders nachdrücklich im Innern des Landes laut, wo man die Wohlthaten des parteipolitischen Friedens richtig einzuschätzen weiß. Die verhältnismäßig rasche Beilegung der Krise, insbesondere aber die Lokalisierung derselben ist denn auch vorwiegend auf den moralischen Druck der öffentlichen Meinung zurückzuführen. Diese Erscheinung wurde allseits freudig begrüßt, weil man sie als einen Beweis der fortschreitenden innerpolitischen Gesundung betrachtet. Die Ursache der Krise — Meinungsverschiedenheiten wegen der Verletzung eines Polizeibeamten — zeigt indessen, daß bis zur völligen Gesundung des Parteilebens noch ein ziemlich weiter Weg zurückzulegen sein wird.

Die fortgesetzten Demonstrationen der englischen Radikalen gegen den Besuch des Zaren rufen,

wie man aus London berichtet, in den anderen Kreisen einen sehr peinlichen Eindruck hervor. Der Umstand, daß gegenwärtig Mitglieder der Duma als Gäste im Lande weilen, verschärft noch diese Empfindung. Eine tatsächliche Wirkung auf die englische Politik vermögen diese Kundgebungen durchaus nicht auszuüben. Die Radikalen nehmen auf die auswärtige Politik Englands nicht den geringsten Einfluß und das Losungswort dieser Politik ist „Freundschaft mit Rußland und den Slaven“. Naturgemäß nehmen die oberen und konservativen Schichten mehr Interesse am Besuch des Zaren, die unteren und liberalen mehr an dem Besuch der Dumamitglieder. Aber das Wesen dieser Sympathien ist in beiden Fällen gleich und die russophile Politik der leitenden Persönlichkeiten wird von der warmen Zustimmung ganz Englands begleitet.

Die in den türkisch-bulgarischen Beziehungen eingetretene Annäherung, welche in jüngster Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, tritt, wie man aus Konstantinopel meldet, bereits auch im Verhalten der an der türkisch-bulgarischen Grenze dislozierten beiderseitigen Truppen gegeneinander zutage. Es hat sich zwischen ihnen ein so kameradschaftliches Verhältnis entwickelt, daß beiderseits die Vorkehrung der herkömmlichen Vorsichtsmassregeln fast durchwegs unterlassen wird. Auch in den Verhandlungen der gemischten militärischen Kommissionen zur Untersuchung der verschiedenen Grenzzwischenfälle der jüngsten Vergangenheit tritt das gleiche freundschaftliche Entgegenkommen zutage. Unter diesen Umständen komme etwaigen Erneuerungen solcher Zwischenfälle, falls sich solche wider Erwarten dennoch ergeben sollten, keinerlei Bedeutung zu.

Tagesneuigkeiten.

(Polizeihunde im Dienste von — Verbrechern.) Die neueste Errungenschaft der Kriminalpolizei, nämlich die Verwendung von Spürhunden bei Verfolgungen von Verbrechern, ist von den gelehrtesten Schülern des Sicherheitsdienstes, nämlich von den Verbrechern selbst, bald zum eigenen Gebrauche angenommen worden. Wie aus Paris geschrieben wird, arbeitet eine Verbrechergesellschaft bei Toulouse fast ausschließlich mit vorzüglich abgerichteten Hunden. Die Hunde verfolgen das Opfer und stellen es, sie zeigen das Erscheinen von „Verdächtigen“ an und schützen ihre Herren vor der Polizei. Wie sie sich dagegen gegen ihre „Kollegen in Staatsdiensten“ verhalten, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die größte Leistung scheinen sie aber nunmehr vollbracht zu haben, indem sie sich an einem Mord aktiv beteiligten. Kürzlich wurde nämlich in Chateau Charmant bei Toulouse ein Privatmann ermordet und beraubt aufgefunden, dessen Hals Spuren von Tierbissen aufwies. Der Polizeiarzt stellte bei der Sektion fest, daß die Bisse, die von einem mittelgroßen Hunde herrühren, unzweifelhaft als Todesursache zu betrachten sind. Auf dem Gewand des Opfers fanden sich auch Hundehaare und Blutspuren, die sich bei der chemischen Untersuchung als von Hundeblood herrührend erwiesen. Alles deutet darauf hin, daß ein erregter Kampf stattgefunden hat, bei dem der Hund schließlich Sieger blieb.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er atmete auf und begann wieder eine rastlose Wanderung hin und her.

Endlich — die verstrichene Zeit war ihm wie eine Ewigkeit vergangen — kam das Dienstmädchen in atemloser Hast wieder und ihr folgte auf dem Fuße ein hochgewachsener Polizeikommissär, begleitet von zwei stattlichen Polizisten.

Der führende Beamte stellte sich als Kommissär Weide vor und sagte mit teilnahmsvoll gedämpfter Stimme schlicht: „Ich möchte den Tatort näher besichtigen, Herr v. Marleben.“

„Gewiß, gewiß!“ versetzte Fritz und schloß die beiden Türen auf.

„Es handelt sich“, fuhr der Kommissär fort, „vorläufig nur darum, ein Protokoll über den ersten Befund aufzunehmen. Die Untersuchungskommission ist von mir bereits telephonisch benachrichtigt worden, und wir können jederzeit den Untersuchungsrichter und den Gerichtsphysikus erwarten. Wann ist übrigens Ihr Herr Vater verstorben?“

„Das weiß ich nicht.“

„Aber ist denn der Arzt noch nicht benachrichtigt worden?“

Fritz schüttelte den Kopf. „Herr des Himmels! Die schreckliche Sache hat mich alles vergessen lassen. Ich werde sofort den Arzt, der meinen Vater behandelt hat, herbeirufen.“

Er tat es, und schon nach wenigen Minuten war Dr. Waldow, der ganz in der Nähe wohnte, zur Stelle. Er stellte fest, daß der Regierungsrat bereits in der Nacht verstorben sein mußte.

„Und Sie meinen, Herr Doktor, daß er eines natürlichen Todes gestorben ist?“

„Daran kann nicht der geringste Zweifel sein. Ich habe dem Herrn Regierungsrat gestern abends auf seinen ausdrücklichen Wunsch noch eine Morphiumeinspritzung zur Linderung seiner Schmerzen machen müssen. Er versiel dann bald in einen wohlthätigen Schlummer und ist während desselben jedenfalls einem Schlaganfall erlegen.“

„Und diese Lote hier?“ Der Kommissär trat von der Durchgangstür, die von ihm und den beiden Beamten verdeckt worden war, zurück, so daß die in ihrem Blute schwimmende Frau jetzt den Blicken des Arztes sichtbar wurde.

Dr. Waldow stutzte erschrocken. Dann bewegte er sich tief nieder, seine Augen traten weit aus den Höhlen, seine Hände zitterten und seine Stimme klang fast röchelnd, als er sagte: „Grauenhaft! Höchst grauenhaft! Sie ist in den Hals gestochen — abgeschlachtet wie ein Tier!“

Es sah aus, als wenn er sich über die Daliegende stürzen wolle; aber der Kommissär, der ihn scharf beobachtet hatte, hob ihn empor und führte ihn zu einem Sessel.

„Beruhigen Sie sich, Herr Doktor!“ sagte er bestimmt. „Allem Anschein nach liegt also ein Doppelmord nicht vor. Haben Sie auf irgend jemand Verdacht, Herr v. Marleben?“

„Nein, auf niemand.“

„Ich sehe dort einen Geldschrank. Er scheint unverfehrt. Ist Geld darin?“

„Soviel ich weiß, muß er dreißigtausend Mark enthalten.“

„Könnten Sie ihn einmal öffnen?“

„Meine Mutter pflegte den Schlüssel bei sich zu führen.“

„Hm.“ Der Kommissär fühlte vorsichtig an dem Kleide der Toten entlang, richtete sich dann kopfschüttelnd auf und sagte: „In der kleinen Tasche des Nachtgewandes ist nichts enthalten. Wir müssen also die Garderobe der gnädigen Frau durchsuchen.“

Ehe er das tat, ließ er seine Polizeiblicke, denen nichts zu entgehen schien, noch einmal durch das Zimmer wandern und rief: „Halt! Das wird wahrscheinlich gar nicht nötig sein. Hier in der kleinen Schale auf dem Kleischelchen liegt ein merkwürdig geformter Schlüssel. Sollte das nicht der gesuchte sein?“

Er hatte ihn ergriffen, prüfte damit an dem Schloß und es sprang sofort auf.

Mit einem Blick überschaute er die Sachlage. „Aha! Dachte ich's mir doch! Es ist ein Raubmord. Der Geldschrank ist leer!“

Auch Fritz war näher getreten und sah entrüstet die leeren Fächer, wo gestern noch die Geldrollen und Banknoten gelegen hatten.

„Das Fenster ist nur angelehnt“, stellte der Kommissär weiter fest. „Der Täter, falls es nicht mehrere waren, ist offenbar hier hereingekommen und hat sich auf demselben Wege wieder entfernt. An dem Spalier des wilden Weines kann man ja bis zu dieser Hochparterre-Wohnung gelangen.“

Er beugte sich hinaus. „Da sehe ich ja auch in dem von dem Regen dieser Nacht aufgeweichten Boden deutlich die Fußspuren.“

Gleich darauf nahm er eine militärisch gränzende Haltung an. Vom Gitter her vernahm man feste Tritte. Der Untersuchungsrichter v. Scharffenstein war joeben mit einem jungen Assessor und dem Gerichtsarzt Dr. Guhke aus einem Automobil gestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Diebe selbst scheinen ihre Einbrucharbeit erst verübt zu haben, nachdem der Hund den starken Mann beiseitigt hatte. Da die Hunde auf Verfolger sehr scharf dreifert sind, so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der Polizist auf diese ungewöhnliche Art ums Leben gekommen ist, der noch am gleichen Tage die Verfolgung der Verbrecher aufnahm und nun seit drei Tagen verschwunden ist. Jedenfalls hat man jetzt erkannt, daß man durch den Gedanken der Dressur von Kriminalhunden auch den Verbrechern eine neue Waffe in die Hand gedrückt hat.

— (König Alfons und der Gastwirt.) Ein interessanter Zwischenfall, der sich auf der letzten Reise des spanischen Königs nach Katalonien ereignet hat, wird aus Barcelona berichtet: Gelegentlich einer Wagenfahrt Alfons' XIII. zu dem in der Nähe Barcelonas gelegenen Berge Tibi-Dabot, fiel ein kleiner Junge durch Unachtsamkeit vor die Pferde des königlichen Gefährtes. König Alfons, der dies bemerkt hatte, sprang sofort aus dem Wagen, näherte sich dem Kinde, hob es vom Boden auf, nahm es auf die Arme und trug es in ein nahegelegenes Gasthaus. Hier ließ er den Jungen entkleiden und gab seinem Gefolge den Auftrag, sich um den Knaben zu bemühen. Als dann die von dem Vorfall verständigte Mutter des Kindes aufs höchste erregt in das Gasthaus stürzte, legte ihr der König ihr umverkehrt gebliebenes Kind mit den Worten in die Arme: „Ich befreie deinen Sohn vom Militärdienste!“ Der Wirt, ein eifriger Republikaner, dessen Gasthaus das Bild Salmerons schmückte, war über diese Szene derart gerührt, daß er sich ehrerbietig dem König näherte und an ihn die Frage richtete: „Darf ich mir erlauben, Ew. Majestät irgend etwas anzubieten?“ — „Aber gewiß, mein Freund, ein Glas deines besten Weins!“ entgegnete der König. Seit dieser Zeit ist das Bild Salmerons, das gewissermaßen ein Wahrzeichen des Gasthauses bildete, aus diesem verschwunden und durch ein Bild Alfons' XIII. ersetzt, und da bekanntlich die Politik den Geschäftssinn nicht anschießt, ließ der Wirt auf seinem Gasthause die Worte anbringen: „Lieferant Ew. Majestät des Königs.“

— (Das große Los als Störer einer Theatervorstellung.) Aus einem eigenartigen Grunde wurde dieser Tage die Aufführung am Stadttheater in Marienbad plötzlich unterbrochen. Der Bühnenarbeiter K. erhielt während der Aufführung des Stückes „Die geschiedene Frau“ von seinem Kollekteur die Nachricht, daß ihm ein Hauptgewinn der österreichischen Staatslotterie in der Höhe von 40.000 K. zugefallen sei. Der glückliche Gewinner war beim Empfang der Freudenbotschaft derart fassunglos, daß er mitten im ersten Akt den Bühnenvorhang plötzlich niederließ. Als der Regisseur dem Publikum über die Ursache dieses Zwischenfalles Aufklärung gab, erfüllte das Theater stürmische Heiterkeit.

— (Das Brautkleid als Altarschmuck.) Aus London wird berichtet: Nach langer geduldiger Arbeit haben die Nonnen des kleinen St. Katherinenklosters von Bloomsbury jetzt einen prachtvollen Altarschmuck fertig gestellt, der eine eigenartige Vorgeschichte hat. Es handelt sich um eine kostbar gestickte Altarverkleidung, die aus einem weißseidenen Brautgewand gearbeitet worden ist. Die Braut wurde das Opfer eines herben Schicksals; nach auf der Hochzeitsreise verlor sie den geliebten Mann, und zum Andenken an ihn hat sie jetzt ihr Brautkleid in die Altarverkleidung umwandeln lassen. Die Stickerei hat acht Fuß Länge bei vier Fuß Breite und zeigt in drei Feldern mit höchster Kunst gestickte Figuren. Zur Linken sieht man den frühverstorbenen Gatten der Spenderin, den Colonel Royes, in mittelalterlicher Ritterrüstung. Er kniet vor der Jungfrau mit dem Christuskinde, die das Mittelfeld einnimmt. Zu seinen Füßen liegt sein Schild, und mit beiden Händen reicht er der Jungfrau sein Schwert. Auf dem dritten Felde der Altarverkleidung gewahrt man das Bildnis Johannes des Täufers, des Schuttpatrons der Kirche, der die junge Witwe den Altarschmuck gestiftet hat. Vier der geschicktesten Stickerinnen unter den Nonnen haben an diesem Meisterwerk der Stickkunst anderthalb Jahre lang unablässig gearbeitet.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Zakopik in Laibach.

(Fortsetzung und Schluß.)

In den Werken von Peter Zmitel macht sich der Übergang vom reinen Impressionismus zur Lokalfarbenmalerei bemerkbar. Zmitel sucht die Form (das Zeichnerische) mit dem koloristischen zu vereinigen, wobei sich die Manier gänzlich der Situation unterordnet. Daraus ergibt sich überall eine andere Stimmung, wie sie beispielsweise sowohl in den „Rohhaarzupfern“ als auch im „Greis“, dem „Crimen-Boena“ und dem „Arbeiter“, ferner in allen Landschaftsbildern Zmitels scharf zutage tritt. Unter letzteren beweisen „Der neblige Morgen“ und „Es wird Nacht“, daß der Künstler imstande ist, vom Größten zum Feinsten überzugehen, während „Der Herbst“ den Kontrast der goldenen Herbstsonne zu den tiefsten Schattierungen am Teichufer trefflich zum Ausdruck bringt. Auf all diesen Bildern macht sich überdies eine melancholische Stimmung geltend. Ganz besondere Beachtung verdient das Bild „Crimen-Boena“, wo der Ausdruck durch keine Farbauftragung gestört wird. Man sieht da einen in Gedanken verlorenen Beurteilten auf einer Britische sitzen; die Luft ist in düsterer Färbung festgehalten, der originale Rahmen stellt eine Kerkertür dar. Die psycho-

logische Seite wird auf diesem Bilde kräftig betont, obwohl dazu die einfachsten und bescheidensten Mittel zur Anwendung gelangten. Eben diese einfache Behandlung des dankbaren Sujets aber erhöht den Wert der tiefempfundene Szene und dokumentiert Zmitels künstlerische Begabung.

Die Skulpturgruppe in der Mitte des Saales „Ein Drama“ von Franz Bernerker sowie „Die angeschwemmten Leichen“ wirken durch ihre tragische Größe; die letzteren sind so vorzüglich ausgeführt, daß man geradezu das flüssige Element zu fühlen wähnt.

Ein großes Relief von Ivan Zajec, das an der Außenwand des städtischen Mädchenlyzeums, in Stein gemeißelt, angebracht werden soll, enthält vielfache Borzüge, so namentlich in der Festhaltung der vier Charaktere der Mädchen, die einen Fruchtfranz tragen; einige Mängel unwesentlicher Natur werden bei der endgültigen Ausführung beseitigt werden.

Die Bronzegruppe „Hygia und Urjus“ von Josef Ujez stellt eine bekannte Szene aus Sientkiewicz „Quo vadis“ dar. Sie ist von theatralischer Wirkung, in der Ausführung beinahe zu detailliert gehalten.

In dem zwischen dem großen Saale und dem Raume IV gelegenen kleinen Saale III sind Kunst- und kunstgewerbliche Erzeugnisse ausgestellt. Neben Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen und graphischen Objekten finden sich in Wachsstein, Gips und Holz ausgeführte dekorative Skulpturarbeiten sowie mehrere Stickerien.

Das beste plastische Werk ist das aus Holz geschnitzte „Bauernpaar“ von Alois Nepic. Die großen Flächen sind in der einfachsten Weise eingeschnitten, die Formen streng einheitlich behandelt. Der Mann, in der Rechten die typische Nationalpfeife haltend, schaut mit ein wenig gebeugtem Haupte auf seine Gattin, die sich vertrauensvoll an ihn anlehnt. Die beiden kehren von der Sonntagsmesse heim. — Von den drei Gipsbüsten ist das „Porträt des Herrn A. K.“ als die beste zu bezeichnen.

Das Wachsrelief „Urteil des Paris“ von Ivan Zajec ist eine Kompositionsarbeit, die durch den Umstand ungünstig beeinflusst wurde, daß man in unserer Stadt sehr schwer zu einem Modell, geschweige denn zu einem Frauenakte kommt; die kleine Statuette „Mädchen in der Oberkrainer Tracht“ ist eine ganz niedliche Arbeit.

Josef Ujez beweist durch sein „Consumatum est“ sowie durch seine in Gips gegossene „Kuh“ anerkanntswerten Fleiß; sehr flott repräsentiert sich sein Känguruh „In Sicherheit“. — Josef Urbanija hat zu wenig ausgestellt, um eine zutreffende Beurteilung zu erfahren.

Unter den Radierungen von Matthäus Sternenn wirken die beiden Aqua-forte Nr. 103 und 120 durch den kräftigen Zug der Flächen am nachhaltigsten; in seiner Kohlenzeichnung „Porträt des Herrn A. G.“ wird das Sujet von der Charakteristik trefflich beherrscht. Unter den Radierungen von Rosa Sternenn Klein verdient Nr. 118 volle Beachtung.

Ivan Bapotic hat einige Skulpturen ausgestellt, unter denen Nr. 77 als die beste anzusehen ist. — Die als Vorarbeiten für den Holzschnitt gedachten Entwürfe von Sasa Santel bekunden gute Stillisierung; schade, daß einiges einigermaßen schwerfällig erscheint.

Franz Tratik ist ein talentvoller Zeichner von ausgeprägter Eigenart. Die Studie „Haupt eines liegenden Greises“ läßt in der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Effektiv und originell sind seine „Drei Blinden im Sonnenschein“; etwas schwächer ist die Zeichnung „Der Schatzgräber“ geraten. — Die Pastellzeichnung von Sasa Santel ist unbedeutend; interessanter hingegen repräsentiert sich eine Komposition über das Thema „Finis“ von Peter Zmitel. — In einigen von Ivan Bapotic und Rudolf Marčić ausgestellten Aquarellen macht sich zu sehr das Detaillierte in der Naturbeobachtung geltend.

Anna Zupanec, eine Schülerin Zmitels, ist mit einigen Ölbildern vertreten. „Schloß Gallenegg“ ist einheitlich in den Tönen, kräftig in der Pinselührung; die Beleuchtung ist trefflich beobachtet. Erfreuliche Begabung verrät weiters ihr Bild „Am Teiche“. Die junge Künstlerin dürfte bei anhaltendem Fleiße und Vertiefung in die schwierigen Malprobleme die Öffentlichkeit noch durch manche Leistung überraschen.

Das Porträt „Meine Mutter“ von Aug. Bucig ist etwas zu dunkel gehalten, die Hände hingegen sind in flotterer Weise skizziert. — Maxim Gajpari bringt in seiner Federzeichnung „Wallfahrt“ ein interessantes heimisches Motiv.

Nach den Entwürfen von Peter Zmitel wurden in modernisiertem volkstümlichem Stile vier niedliche Sophas, ein Tischläufer und ein Wandschoner (in Applikation) ausgeführt. In kunstgewerbliche Fach schlagen auch die von Zmitel zu einzelnen Bildern entworfenen Rahmen ein. Unter diesen ist zunächst der Rahmen zum Bilde „Frühling“ durch stilisierte Anwendung der Schachtel und der krainischen Fauna (Schnecken) bemerkenswert; aber auch in den Rahmen zu den Bildern Nr. 92, 93, 95, 99, 100 und 124 gewahrt man verschiedene volkstümliche Formen sowie solche, die direkt aus dem betreffenden Sujet entnommen sind. Nicht zu vergessen ist schließlich der originale Entwurf zu einer in Aquarellfarben als Flachornament ausgeführten Bordüre, wobei als ornamentisches Motiv die krainische Kette und das Zittergras angewendet wurden. Aus der Kette hervor wächst ein Greisenkopf, mit einer Billichselmütze bedeckt; an Stelle der Staub-

gefäße gewahrt man einen mutwilligen Amor, der auf einem Halme des Zittergrases schaukelt und mit einem Blättchen den alten Mann ins Gesicht klopft. Eine niedliche, anspruchslos humorvolle Idee.

Gerade gegenüber dem Eingange in den Saal IV hängt das Bild „Der Wächter“ von Peter Zmitel, eine in sich vertiefte, an einer Mauer dahinschreitende Gestalt mit entblößtem, anatomisch durchaus wohl studiertem Körper. Der Arm sowie die Schulter sind plastisch gemalt, der im Hintergrund verschwindende Kopf ist sehr lustperspektivisch nuanciert. Infolge der vom Boden reflektierten Beleuchtung treten die Kontraste vielleicht etwas zu scharf hervor.

Franz Globocnik ist ein eigenartiger Kompositor, dessen Bilder der Böklinchen Richtung zuneigen. Er malt mit Vorliebe Faune auf dem steinigen Karste, die die Menschenkinder in Schrecken versetzen. Hierzu gehören die Bilder „Karstschlange“, „Karstpredigt“, „Der Kraus“ u. a. Dem Künstler wäre eine besser empfundene Farbewahl anzuraten; im sonstigen aber besitzt er ohne Zweifel fürs Idyllische und Märchenhafte eine hervorragende Begabung.

Die Wandflächen des Saales IV sind mit einer großen Anzahl von Landschaften sowie von figurativen Werken des bekannten Malers Ivan Bapotic ausgefüllt. Zu den besten rechnen wir das streng harmonisch komponierte Bild „In der Fabrik“, weiters „Frühlings-Sonne“, „Die Regalbahn“ und „Winter“ — lauter ernst behandelte Arbeiten. Der Frauenakt ist einigermaßen trocken; an anderen sollte die Tieffläche besser zur Geltung kommen oder das Farbauftragen eingeschränkt werden.

Auf den Laien wirkt besonders „Der Sonnenuntergang in Bocca di Cattaro“ von Rudolf Marčić; aber auch vom rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, sind die auf der linken Seite beschatteten Steine prächtig wiedergegeben, nur treten einige Stellen zu schwer hervor. Sehr nett in der Lichtharmonie ist die kleine Landschaft „Gras bei Rejnik“.

Die besten Werke von Anton Gvajz sind außer dem Stillleben „Die Fichte“, die „Felsen am Meere“ und der Frauenkopf „Vita“, während im Bilde „Warum“ die Luftperspektive etwas mangelhaft behandelt ist. — Die beiden Stilllebenbilder von Auguste Santel verraten Fleiß und Ambition; das Bild „Im Sonnenschein“ von Sasa Santel ist mehr architektonisch und hiebei nicht frei von einer gewissen Härte.

Der treffliche Märchenmaler Maxim Gajpari ist bedauerlicherweise an der Ausstellung nur mit einer Plarbeit „Beronika“ beteiligt. Die Steiner Kleinfeste ist landschaftlich gut festgehalten, die Schlangengymnastik jedoch im Oberkörper besser als im fortsetzenden Teile aufgefaßt.

Von kleineren Arbeiten sind in dieser Abteilung zu nennen: „Karsthütten“ von Alois Perhavec mit starkem Mosaikfarbenauftrage, „Abend am Meere“ von Milan Klemenčič mit guter Abendstimmung und die „Landschaft“ von August Bucig mit sorgsamem Farbentkompromiss, sonst aber mit etwas süßlicher Behandlung.

In der Skulpturarbeit „Porträt“ (Nr. 165) von Ivan Zajec finden sich technische und psychologische Borzüge vereinigt. Im „Grabrelief“ (Engel mit dem ewigen Lichte in der Hand) des gleichen Künstlers ist die untere im Fluge begriffene Partie sehr gut durchgeführt, wohingegen die Flügel und der Oberkörper ruhig blieben und daher zu massig wirken.

Michael Peruzzi brachte die beste seiner bisherigen Leistungen, „Porträt des Malers G. B.“, zur Ausstellung. Die nachdenkliche Junglingsgestalt ist sehr einfach aufgefaßt, wirkt aber absolut harmonisch, zumal der Beschauer durch nichts Überflüssiges gestört wird. Ein Kunstwerk, das seinen Schöpfer zu weiteren Taten anspornen mag.

Unser Rundgang durch die Ausstellung ist hiemit beendet. Der Gesamteindruck ist der, daß sich die Aussteller ihrer Werke nicht zu schämen brauchen, vielmehr damit auch in größeren Kunstzentren Beachtung fänden. Große Begabung vereinigt sich mit technischem Können, ausdauernder Fleiß mit erstem Streben. Die Objekte sind nicht planlos ausgegriffen und zusammengewürfelt, sondern sie gewähren einen deutlichen Einblick in das Kunstleben unserer Heimat. Hierbei gereicht es ihnen zu eminentem Vorteile, daß sich das Arrangement sehr übersichtlich darstellt und daher jeden Kunstgegenstand zu der ihm gebührenden Geltung kommen läßt.

Die Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines in Renmarkt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Von der am 28. Juni abgehaltenen Plenarversammlung ist mitzuteilen, daß der k. k. Forst- und Domäneninspektor Hofrat Schrutec in Görz zum Ausschußmitglied des Vereines gewählt wurde. Oberforsttrat Bucig überbrachte die Einladung der Görzer Karstaufforstungskommission, die nächstjährige Jahresversammlung anlässlich der Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes in Görz abzuhalten, wobei die näheren Details über die zu besichtigenden Karstfulturobjekte erst später bestimmt werden sollen. — Die Herren Forstmeister Gladil und Pirker, welche den Befund über die Rechnungslegung im Vorjahre erstatteten, wurden über Antrag des Vereinspräsidenten Hugo Fürsten zu Windischgrätz per acclamationem wiedergewählt.

Nach einer kurzen Pause eröffnete der Präsident die Generalversammlung. Fürst Hugo zu Windischgrätz begrüßte zuerst den Vertreter des Ackerbau-

ministeriums, Ministerialrat Goll, den der Landesregierung Landesregierungsrat Wilhelm Ritter von Laschan, den der Bezirkshauptmannschaft Krainburg Bezirkskommissar Merk, die Vertreter anderer staatlichen und autonomen Behörden der beiden Vereinstländer, die Delegierten der verschiedenen Forstvereine sowie die erschienenen Lokalhonoratioren auf das herzlichste und dankte insbesondere dem Vertreter des Ackerbauministeriums, Ministerialrat Goll, für sein Erscheinen. Ferner wurde der spezielle Dank der Firma Glanzmann & Gajzer, Baumwollspinnerei und Weberei in Neumarkt, votiert, die zur Abhaltung der Jahresversammlung den Arbeiter Speisesaal zur Verfügung gestellt hatte.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung erhielt Herr Dr. Karl Baron Born das Wort. Er hielt einen sehr interessanten Vortrag über den geschichtlichen Werdegang der Herrschaft Neumarkt, vom ältesten urkundlich nachweisbaren Herrn dieser Herrschaft, Grafen Adalbert III. von Görz, bis auf den jetzigen Besitzer. Bemerkenswert waren die meist unbekannteren Ausführungen über Feldmarschall Grafen Radezky, welcher als früherer Besitzer dieser Herrschaft auf industriellen Gebiete segensreich wirkte.

Hierauf nahm Herr Hofrat Professor Dr. von Guttenberg das Wort, um das Einrichtungsoperat der Freiherr von Bornschen Forste der Herrschaft Neumarkt in dessen Grundzügen zu erläutern. Der Referent entwarf in meisterhafter Weise einen Überblick über die Momente, die bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes maßgebend gewesen. Die Erläuterungen hiezu boten jedem Forsttechniker praktische und wertvolle Winke. Bei der hierüber eröffneten Debatte hob Oberforst Rat Kubia den großen Wert des geschaffenen Wirtschaftsplanes für diese wichtigen Hochgebirgswälder hervor, pries die Einfachheit des Operates, das den Lokalbeamten volle Freiheit in der Bewirtschaftung der ihnen anvertrauten Wälder gewährt, und beglückwünschte Baron Born, der selbst diplomierter Forstwart ist, zu diesem Werke, das für analoge Wälder in Oberkrain zum Muster genommen werden sollte.

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung: „die Pflege des Schönen im Walde“ hielt der auch in Krain als Dichter und Schriftsteller bestbekannte Sektionschef i. R. Herr Dr. Ludwig Dimich einen sehr interessanten Vortrag, der alle Zuhörer ob der Eigenartigkeit des Themas in Bann hielt und in der Mahnung gipfelte, die Naturschönheiten und Naturdenkmäler, wie sie der Wald bietet, zu erhalten und neue zu schaffen, welche Aufgabe den Waldbesitzern und Forstwirten in erster Linie zufällt.

Nach Schluß der Jahresversammlung wurde im „Hotel Radezky“ das Festessen eingenommen, bei welchem Seine Durchlaucht Fürst Hugo zu Windischgrätz den Kaisertoast ausbrachte, der in ein dreimaliges Hoch ausklang.

Die auf der Herrschaft Neumarkt mitgemachte Exkursion wird jedem Teilnehmer in dauernder, angenehmer Erinnerung verbleiben. Ein spezieller Dank gebührt dem Herrn Gutstdirektor Feigele, der sich mit Mühe und Aufopferung der Aufgabe des Lokalgeschäftsführers unterzogen hatte.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Dr. Lavčar zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher 18 Gemeinderäte teilnahmen. Als Vertreter der k. k. Landesregierung fungierte Regierungsrat Kremenšek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Dimnik und Lenčec nominiert.

Im Einlaufe befand sich u. a. eine Zuschrift der städtischen Sparkasse in Laibach, wornach sich der neugewählte Verwaltungsrat wie folgt konstituiert hat: Ubald von Trnkóczy, Präsident; Franz Pavlin, Vizepräsident; Anton Svetek, Kasselektor; Robert Kollmann, Ivan Velkoverh, Dr. Karl Triller und Felix Urban, Direktoren.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Milohnoja namens der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen der Stadtgemeinde und dem Dramatischen Verein hinsichtlich des slovenischen Theaters. Nachdem der Dramatische Verein die seinerzeit vom Gemeinderate gestellten Bedingungen akzeptiert und seinerseits Herrn Erbin Kristan in die Intendanz entsendet, ist der Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und dem Dramatischen Vereine nunmehr perfekt geworden. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

In den Verein zur Erbauung von Arbeiterhäusern in Laibach wurde an Stelle des aus dem Gemeinderate geschiedenen Direktors Ivan Subic Gemeinderat Alois Lenčec gewählt und weiters beschlossen, der Direktion der k. k. Staatseisenbahnen einen Revers auszustellen, wornach die Stadtgemeinde Laibach sich verpflichtet, für die Legung von Gasröhren über die Eisenbahnbrücke in Udmat zum neuen Verpflegungsmagazin auf den Baron Codellischen Gründen einen Anerkennungsbeitrag von 1 K jährlich zu entrichten und die Röhren eventuell nach vierzehntägiger Kündigung zu entfernen.

Gemeinderat Knez berichtete namens der Finanzsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Umbau des oberen Speisesaales im Jubiläumshaus zu Wohnzwecken. Die Maßregel er-

scheint aus dem Grunde notwendig, weil die Anzahl der Pfürndner sich von Jahr zu Jahr steigert und die Unterbringung derselben bereits Schwierigkeiten begegnet. An Stelle des erwähnten Speisesaales sollen fünf Wohnzimmer hergestellt werden. Die Kosten des Umbaus sind mit 2054 K präliminiert. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und soll der erforderliche Kredit in den Voranschlag für das Jahr 1910 eingestellt werden. Derselbe Referent berichtete weiters über das Gesuch der Ersten Grazer Aktienbrauerei um Verkauf eines städtischen Grundstückes beim Hause Nr. 38 an der Martinsstraße im Ausmaße von 222 Quadratmeter und stellte den Antrag, daß der Verkaufspreis mit 12 K pro Quadratmeter festgesetzt werde. Die Beschlüßfassung über diese Angelegenheit wurde jedoch vertagt, da die im Sinne des Gemeindestatutes für Veräußerung des Gemeindegutes erforderliche Anzahl von anwesenden Gemeinderatsmitgliedern nicht vorhanden war.

Namens der Finanzsektion referierte Gemeinderat Milohnoja über die Zuschrift des krainischen Landesausschusses, betreffend die Übernahme des Landestheaters ins Eigentum der Stadtgemeinde Laibach. Entsprechend einer im Jahre 1905 vom krainischen Landtage gefaßten Resolution stellt nun der Landesausschuß die Anfrage, ob und unter welchen Bedingungen die Stadtgemeinde geneigt wäre, das Landestheater in ihre Obhut und in das Eigentum der Stadtgemeinde zu übernehmen. Wie aus dem Rechnungsabschlusse des Theaterfonds pro 1908 ersichtlich ist, belief sich das Defizit dieses Fonds im genannten Jahre auf 20.085 Kronen 99 h, während der Abgang für das laufende Jahr mit 21.017 K präliminiert erscheint. Das Hauptkontingent der Ausgaben, welche das ausgewiesene Defizit zur Folge hatten, entfällt auf die Regie- und die Gebäudeerhaltungskosten. Die noch nicht amortisierte Schuld für den Theaterbau beziffert sich auf 101.009 K 60 h. Diese Schuld wird durch Annuitäten per 7100 K getilgt. Der Referent stellte namens der Sektion den Antrag, daß die Stadtgemeinde sich bereit erkläre, das Theater ins Eigentum zu übernehmen gegen Amortisierung der noch bestehenden Theaterbauschuld im derzeitigen Betrage von 101.009 K 60 h, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Land durch seine gesetzliche Vertretung sich verpflichte, das slovenische Theater auch künftighin in dem bisherigen Ausmaße zu unterstützen. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Die vom Stadtmagistrate beantragte Abänderung des Verbaunngsmodus der Baugründe am Friskovec mit Rücksicht auf den projektierten Neubau des Handelsmannes Heinrich Privšek wurde ohne Einwendung genehmigt, die Angelegenheit, betreffend die Befestigung der Kapelle am Friskovec zwecks Regulierung der Sonnengasse jedoch dem Stadtmagistrate behufs weiterer Erhebungen abgetreten. Zwecks Beschaffung von Lehrmitteln für arme Schulkinder wurde über Antrag des Gemeinderates Likožar der Betrag von 1900 K votiert, welcher im Verhältnis der Schüleranzahl einzelnen Schulleitungen zur Verfügung gestellt wird. Schließlich wurde dem Hausbesitzer Franz Cuden die Abschreibung der halben Gebühr für Wassermehrverbrauch bewilligt (Referent Dr. Triller).

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte Gemeinderat Dr. Triller den Dringlichkeitsantrag ein, daß bei der städtischen Sparkasse vom 1. Juli ab der Zinsfuß für Einlagen, ebenso wie dies bei der krainischen Sparkasse bereits geschehen ist, mit 4 1/4 % festgesetzt werde.

Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und sodann um 7 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Aus dem Staatsvoranschlage.) In dem soeben publizierten Finanzgesetze für das Jahr 1909 finden sich folgende auf Krain Bezug habende Kredite: Titel Erfordernis der Religionsfonds: Neu-, Um- und Zubauten, dann innere Einrichtung 10.000 K, Baubeträge 9000 K, für das Stammvermögen dieses Fonds 12.439 K, für die Anlage von Schutzsteigen in der Opatova Gora 1000 K, Konkurrenzbeitrag zum Neubau der Pfarrkirche in Heiligenkreuz bei Landstraß (2. Rate) 3500 K, für den Umbau des Turbinenhauses in Wocheiner Feistritz 25.000 K, Fortsetzung der Umlegung, bezw. Rekonstruktion eines Teiles des Weges von der Fortuna-Säge nach Trata im Mijsklo-Forste (2. Rate) 6000 K, Fortsetzung des Wegbaues im Belca-Forste (2. Rate) 9000 K. — Titel Mittelschulen (Gymnasien): Bauten und Realitäten-Ankäufe zur Unterbringung von Anstalten, zuzüglich der Kosten der Bauregie, der inneren Einrichtung und der Übersiedlung 2000 K, Adaptierung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse 15.400 K, Annuitäten und Nebengebühren 30.000 K. — Titel Volksschulen (Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten): Adaptierung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse 3266 K. — Titel Überwachung der Landeskultur: Aufwand des Staatschazes für Rechnung der Länder (auf Grund von Übereinkommen, betreffend die Bestellung des geometrischen Personales für agrarische Operationen) 50.000 K. — Titel Neubauten und Realitäten-Ankäufe der Justizverwaltung 12.000 K. — Titel Straßenbau: Herstellung einer neuen Brücke über den Laibachfluß in Laibach (Jakobsbrücke) im Zuge der Agramer Reichsstraße, politischer Bezirk Laibach (1. Rate) 30.000 K, Staatsbeitrag für die Erweiterung der Agramer Reichsstraße (Rojengasse) im Stadtgebiete Laibach, politischer Bezirk Laibach (zweite Rate) 30.000 K, Herstellung einer Brücke über den

Savelfuß bei Krainburg im Zuge der Loibler Reichsstraße, politischer Bezirk Krainburg (6. Rate) 60.000 Kronen, Korrektoren der Karlstädter Reichsstraße zwischen Jugorje und Mötling, Kilometer 13 bis 25, politischer Bezirk Tschernembl (7. Rate) 20.000 K, Pflasterungen der Wiener Reichsstraße im Stadtgebiete Laibach von Kilometer 0-0 bis 1-0, politischer Bezirk Laibach (8. Rate) 20.000. — Titel Wasserbau: Saveregulierung 91.000 K, Regulierung des Savelflusses von Mann abwärts bis Jessenitz (2. Rate) 81.525 K.

— (Stapellauf.) Heute vormittags findet in Triest in Anwesenheit Seiner k. u. k. Hoheit des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und Höchstseiner Gemahlin Fürstin Sophie Hohenberg der Stapellauf S. M. S. „Radezky“ statt. Das neue Kriegsschiff hat ein Displacement von 14.457 Tonnen. Für den „Radezky“ ist ein Bemannungsstand von 816 Mann bestimmt. Das gesamte Panzerungsmaterial repräsentiert ein Gewicht von 3070 Tonnen. Die Armierung besteht aus 4 Stück 30:5 Zentimeter-Geschützen von 45 Kaliber Länge, 8 Stück 24 Zentimeter-Geschützen L 45, 20 Stück 10 Zentimeter-Geschützen L 50, 6 Stück 7 Zentimeter-Geschützen L 45 und 2 Stück 8 Millimeter-Mitrailleusen sowie 3 Torpedolancierapparaten. Überdies wird das Schiff zwei bei Landungsoperationen in Verwendung tretende 7 Zentimeter-Geschütze L 18 erhalten. — S. M. S. „Radezky“ ist ein Schwestereschiff des Schlachtschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“. Beide gehören zur neuen Schlachtschiffdivision, welche die seit 1906 aus der Liste der operativen Flotte gestrichenen Schiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“, „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“ und „Tegethoff“ ersetzt.

— (Schulschluß am Ersten Staatsgymnasium in Laibach.) An dieser Anstalt wurde, da am Montag die Maturitätsprüfungen beginnen, heute das Schuljahr geschlossen. Der aus diesem Anlasse herausgegebene gedruckte „Jahresbericht“ wird durch zwei Abhandlungen eingeleitet; die eine, verfaßt von Prof. Dr. Josef Sorin, bringt „Bemerkungen zum Texte des M. Junianus Justinus“ mit Vorschlägen zu dessen Verbesserung; im zweiten Aufsatze (Aforizmi o klasičnem pouku) bricht Dr. Josef Tomincsek eine Lanze für die Modernisierung des klassischen Unterrichtes unter Betonung der Grenzen, die ihm gezogen sind. — Der eigentliche Jahresbericht („Die Schulnachrichten“), von Gymnasialdirektor Dr. Laurenz Božar übersichtlich zusammengestellt, zeichnet sich durch große Reichhaltigkeit und dadurch aus, daß der Direktor an vielen Stellen einen wärmeren Ton anschlägt, als er in solchen pflichtgemäß nach bestimmten Gruppen geordneten und in einer stereotypierten Sprache abgefaßten Berichten üblich ist. Von unmittelbar literarischem Werte ist der dem vereinigten Hofrate Josef Suman gewidmete Nachruf, den wir eher eine Biographie nennen möchten. — Die Anstalt zählte nur für die obligaten Fächer 30 Lehrkräfte und zu Beginn des Schuljahres 596, am Schlusse noch immer 564 Schüler, die sich auf volle 17 Klassen verteilen, indem sich in jeder Klasse eine (in der ersten Klasse sogar zwei) Parallelabteilung für notwendig erwies. Gegenüber dem Schuljahre 1907/1908 bedeutet diese Schülerzahl einen Zuwachs von 28 Schülern. Wer nun da weiß, was für eine Sprache solche Zahlen reden, der wird auch die Schwierigkeiten zu erkennen wissen, die der Anstalt daraus erwachsen, daß von den 30 Lehrkräften ein Drittel neu eingetreten ist. Auch die Umgestaltung des österreichischen und speziell des slovenischen Gymnasiums, worüber in besonderen Kapiteln die nötigen Daten geboten werden, stellte den Leiter und die Lehrer vor wichtige neue Aufgaben. Es soll noch hervorgehoben werden, daß der Lehrkörper darin wettzueifern schien, den Schülern durch Besuche in Kunst- und Gewerbeinstituten, ja sogar in Kasernen und im Geschützpark Anschauungsunterricht zu bieten. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse geeignet sind 511 Schüler (hievon 1/3, d. i. 102 vorzüglich, 25 nur im allgemeinen geeignet). Für nicht geeignet wurden 29 Schüler erklärt, während 21 eine Wiederholungsprüfung bewilligt wurde; der Rest (4 Schüler) erscheint nicht klassifiziert. Von den Schülern sind 523 slovenischer, 33 deutscher, 8 anderer Nationalität; der Konfession nach sind alle bis auf 3 römisch-katholisch. Der Gesundheitszustand der Schüler war ein sehr befriedigender. — in —

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Karnervellach Fräulein Anna Fajdiga zur definitiven Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in St. Peter am Karste ernannt und über ihr eigenes Ansuchen die definitiven Lehrerinnen Fräulein Marie Detela an der Volksschule in St. Marain an die achtklassige städtische Mädchenschule in Laibach, Fräulein Marie Carli in Radanje Selo an die zweiklassige Volksschule in Kaltenfeld, Fräulein Anna Dragatin in St. Leonhard an die zweiklassige Volksschule in Planina und Fräulein Marie Arch in Podtraj an die zweiklassige Volksschule in Döbernitz versetzt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres krankheits halber beurlaubten Lehrers Herrn Ernst Susteršič die gewesene Supplentin an der Volksschule in Moräntich Fräulein Marie Bizjak zur Supplentin an der Volksschule in Groß-Ligojna bestellt. — r. —

— (Ein Ungewitter mit Hagelschlag) entlud sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag sowie vorgestern abends über mehrere Görzger und Oberkrainer Ortschaften und richtete an den Obst- und Feldkulturen erheblichen Schaden an. Auch schlug der Blitz mehrermale in Bäume ein.

(Genossenschaftliches.) Die Handels- und Gewerbe-Genossenschaft in Laibach „Trgovsko-obrtna zadruga v Ljubljani“, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hat den Titel ihres Genossenschaftsetablissemments in der Schellenburggasse nunmehr offiziell in den einer „Handels- und Gewerbebank in Laibach“, „Trgovsko-obrtna banka v Ljubljani“, umgewandelt. Dieses Etablissement, das in seinen Lokalitäten zugleich eine Wechselstube unterhält, besorgt nun alle Arten von Kredit-, Eskomptegechäften, Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren und nimmt Spareinlagen auf Einlagebüchel wie auf laufende Rechnung gegen 4 1/2-prozentige Verzinsung in Empfang.

(Die Kunstsektion der „Slovenska Matica“) wird Montag, den 5. d. M., um halb 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten (Kongressplatz Nr. 7) eine Sitzung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1.) Bericht über die Geschichte der Kunst in den von den Slovenen bewohnten Gebieten (Hauptreferent Herr Rajf. Rat Ivan Franke). 2.) Herausgabe eines slovenischen Kunstalbums (nach dem Muster des „Kolo der „Matica Hrvatska“). — Zur Sitzung sind alle Fachmänner und Kunstfreunde eingeladen.

(Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verflossenen Monate sind in Laibach 5349 Fremde angekommen (um 123 mehr als im Vormonate und um 1317 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 924, Elefant 815, Lloyd 493, Kaiser von Österreich 266, Zlirija 245, Südbahnhof 221, Stadt Wien 191, Strufelj 190, Bayerischer Hof 139 und in sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1865 Fremde.

(Besitzwechsel.) Das in Unter-Siſta gelegene und der bekannten Familie Zuvandic gehörige Haus nebst Wirtschaftsgebäuden wurde vom Dalmatiner Herrn Simonetti, der zur Zeit in Fiume einen Weingroßhandel betreibt, um 92.000 K käuflich erworben. ke—

(Das Seebad Grado) erfreut sich heuer bereits am Beginn der Saison einer überaus reichen Fremdenfrequenz. Da in seinem Hause mehr disponible Wohnungen, bezw. Zimmer zu haben sind und sogar die Dachkammern von Fremden okkupiert sind, müssen zahlreiche noch ankommende Familien Grado wieder verlassen, falls es ihnen nicht gelingt, in den umliegenden Lagunen einen Unterkunftsort zu finden. Sollte die Fremdenfrequenz derart zunehmen, so wird es nötig sein, etliche Neubauten aufzuführen, um so Saisonwohnungen für das nächste Jahr zu schaffen. Auch das Seehospiz, in das soeben Kinder aus dem Küstenlande, aus Krain, Triest, aus unserer Stadt, Graz und Wien einlangten, ist überfüllt.

(Schauturnen.) Der Turnverein Sokol I in Laibach veranstaltet morgen auf der Ledina zugunsten des Sotolheimes ein Wett- und ein Schauturnen sowie ein Volksfest. Das Wettturnen ist auf 9 Uhr vormittags, das Schauturnen auf halb 5 Uhr nachmittags angesetzt. Am Volksfeste (Beginn um 4 Uhr nachmittags) wirken die Musik der Slovenschen Philharmonie und der Vereinschor mit. Den Beschluß der Veranstaltung bildet ein Tanzergnügen. — Eintrittsgebühr für vormittags 20 h, für nachmittags 60 h.

(Die Musikkapelle der Slovenschen Philharmonie) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Frisek von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Zum Südbahnhof“ (Seidl). Eintritt frei.

(K. k. Postsparkasse.) Im Monate Juni betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 70.325 K 69 h, im Scheckverkehre 7.566.746 K 29 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 65.439 K 24 h, im Scheckverkehre 3.780.022 K 92 h.

(Solbe Weiblichkeit.) Gestern abends entstand in Gradisce zwischen zwei Mädchen ein Streit, wobei die eine Kampin ihrer Gegnerin ein Trinkglas ins Gesicht schleuderte und sie am linken Auge schwer verletzte.

(Nach einem Jahre eingbracht.) Diesertage verhaftete die Polizei in Triest den im August v. J. aus dem hiesigen Garnisonsarreste entsprungenen Soldaten Franz Hammerle.

(Kurkiste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 19. bis 27. v. M. 282 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Verloren) wurden zwei Zwanzigfronennoten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Neue Musikalien.) 1.) Mešani in ženski zbori, fünf gemischte und fünf Frauenchöre von Franz Jerjančič, ediert die Katholische Buchhandlung in netter Ausstattung. Preis der Partitur 3 K, Stimmen (je zwei zusammen) zu 50 h. Das sind slovenische Chöre bester Sorte; sie illustrieren in mittel-schwerem Stile die verschiedenen textlichen Gedanken, ob Freud', ob Leid, immer zutreffend charakteristisch, und werden, wenn sorgfältig einstudiert, überall Effekt machen. Wenn auch der Komponist von äußerlicher moderner Effekthascherei Umgang nimmt, so vertieft

er sich um so lieber in den Sinn der Worte und malt uns edle, intime Musik. Von den Originalkompositionen heben wir besonders hervor „Tone solnce, tone“, „Pustni večer“, „Sivilja“ und „Lahko noč“, von den Bearbeitungen der Volkslieder besonders „Rožmarin“ mit den reizenden Varianten. 2.) Odmevi naših gajev, zwei Männerchöre, fünf gemischte und drei Frauenchöre, eingerichtet von Markus Bajuf, Verlag des Musikvereines „Ljubljana“. Preis der Partitur 70 h. Der Stil ist leicht; es liegt ja doch in der Absicht des Herausgebers, den primitivsten Chören eine Nahrung zu geben, nämlich nationale oder diesen nachgemachte Stanzeln mit meist komponierten Solis. Diese Zugaben sind jedoch in die unveränderte Harmonie der kleinen Chöre hineingezwängt, während Jerjančič der unveränderten Originalmelodie für verschiedene Stimmen verschiedene Harmonien hinzusetzt. Selbstverständlich finden auch diese Liedchen ihre Liebhaber.

(„Planinski Vestnik.“) Inhalt des 7. Heftes: 1.) Ferdinand Stadl: Das Tal der Steiner Feistritz (mit 7 Illustrationen). 2.) Dr. Bartholomäus Demšar: Über den Sonnenbrand. 3.) Dr. Franz Dominšek: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Vereinsmitteilungen. 5.) Umschau. 6.) Unsere Bilder. 7.) Literatur. — Die nächste Nummer wird am 1. Oktober erscheinen.

(Die Erbschaft Burians.) Wie die „Berl. Börz.-Ztg.“ berichtet, wird die Nachricht, daß der Kammerjänger Karl Burian von einer Kunstfreundin 800.000 Mark geerbt habe, „von vollkommen maßgebender Seite“ widerrufen.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 4. Juli um 10 Uhr: Asperges von St. Premrl, Missa in hon. ss. Cordis Jesu von Fr. Rimobec, Graduale Hic est, qui venit von Anton Hoerster, Offertorium Calix benedictionis von Dr. Witt; Introitus (Choral).

Geschäftszeitung.

(Assicurazioni Generali.) In der am 24. Juni in Triest abgehaltenen Direktionsitzung der k. k. priv. Assicurazioni Generali teilte der Generaldirektor Edler von Terralba mit, daß der Stand der bei der Gesellschaft versicherten Kapitalien die Summe von einer Milliarde Kronen erreicht hat. Es ist das erstmal, daß eine österreichisch-ungarische Gesellschaft einen solchen Stand der regulären Lebensversicherungen aufzuweisen vermag und den auch nur ganz wenige ausländische Versicherungsgesellschaften auf dem europäischen Kontinente erreicht haben. Dieses Ergebnis ist eine volkswirtschaftliche Erscheinung von großer Bedeutung, die die Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Assekurationen darthut und das unbeschränkte Vertrauen beweist, das unserer größten einheimischen Versicherungsgesellschaft entgegengebracht wird.

(Ufancen der wichtigsten Großhandelsartikel.) Im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach liegt eine von der Disfontogellschaft in Berlin herausgegebene Zusammenstellung der Ufancen der wichtigsten Großhandelsartikel, wie Baumwolle, Blei, Eisen, Gerste, Hafer, Jute, Kaffee, Kupfer, Petroleum, Roggen, Weizen, Spiritus, Zucker usw. Interessenten zur Einsichtnahme auf. Die Gesellschaft ist bereit, soweit ihr Vorrat reicht, diese Tabellen auch Großfirmen kostenlos zuzusenden, die darum bei der hiesigen Handelskammer ansuchen.

(Die Zahl und die Einnahmen der französischen Dramatiker.) Die „Revue des deux mondes“ veröffentlicht eine interessante Statistik über die Zahl und die Einnahmen der französischen Dramatiker. Die erstere beträgt angeblich nicht weniger als 4500, von denen jedoch 4000 belanglos sind und eine Jahreseinnahme von nur durchschnittlich 25 Franken verzeichnen. Von den übrigen 500 bringen es 7 auf mehr als 100.000 Franken jährlich, 8 auf 50.000 bis 100.000 Franken, 27 erfreuen sich Einnahmen von 20.000 bis 50.000 Franken, 28 von 10.000 bis 20.000 Franken, 40 von 5000 bis 10.000 Franken und 390 müssen sich mit weniger als 5000 Franken begnügen. Dabei sind jedoch die Einnahmen für die Aufführungen französischer Stücke im Auslande, die bei den Matadoren sich gleichfalls auf etliche 10.000 Franken belaufen, nicht mitgerechnet.

Verstorbene.

Am 30. Juni. Franziska Komove, Näherin, 46 J., Radeklystraße 11, Vitium cordis. — Matthäus Kolcar, Eisen gießer, 38 J., Kirchengasse 21, Tuberculose. Am 1. Juli. Maria Bdesar, Inwohnerin, 81 J., Stadtwaldstraße 26, Haemorrhagia cerebri. — Josefa Domaniſto, barmh. Schwester, 27 J., Radeklystraße 11, Tubercul. pulm. Am 2. Juli. Maria Jakič, Private, 63 J., Färbersteig 6, Arteriosclerosis embol.

Im Zibilspitale:

Am 29. Juni. Helena Radmelič, Wächtergattin, 32 J., Sepsis puerp. Am 1. Juli. Orga Jelčić, Maurer, 60 J.; Tomo Kraljič, Maurer, 18 J.; Juraj Brozovič, Maurexpolicier, 64 J., infolge erlittener Verletzungen bei Laage.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2. 2 U. N.	730,3	12,1	WS. mäßig	teilw. heiter	
9 U. N.	732,0	22,6	W. 3. stark	»	
3. 7 U. F.	733,9	13,9	ESD. schwach	bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17,1°, Normale 19,2°.

Wettervorhersage für den 3. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Juni war mittelwarm und ziemlich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 14,0°, um 2 Uhr nachmittags 21,5°, um 9 Uhr abends 16,1°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 17,2° beträgt, um 0,6° unter dem Normale. Maximum 27,4° am 21., Minimum 6,7° am 15. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 734,2 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1,8 mm unter dem Normale. Maximum 742,1 am 19. abends und 20. früh, Minimum 726,4 am 30. mittags. — Nasse Tage gab es 16 und es fielen 117,6 mm Regen, wovon 31,0 mm auf den 26. allein als Meißibetrag entfielen. — Unter den Winden war der SW. bei weitem vorherrschend und trat zur Tageszeit sehr oft mit bedeutender Stärke auf. Sonst war die Witterung recht annehmbar, ohne Stürme, ohne heftige Regengüsse; Gewitter hatten wir nur drei zu verzeichnen, Nebel dreimal in der Früh. — Im laufenden Monat Juli kommt der Mond am 2. und 29. in Erdnähe.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Frau. Ewarfalla 1897. (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: * Am 28. Juni gegen 3 Uhr Erdstoß dritten Grades in Messina. — Am 29. Juni gegen 2 Uhr 15 Min. leichte Erschütterung in Vertinoro (Forl); gegen 7 Uhr Erdstoß vierten Grades in Messina. — Am 1. Juli gegen 15 Uhr 55 Min. Erschütterung in Catania (Catania). Bodenunruhe unverändert.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr geablit.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (106^a) 25-10

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Foulard- u. Bengaline-Seide **Shantung-Seide** **Merveilleux- u. Schotten-Seide** **Monopol- u. Armüre-Seide**
Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Hofstef. J. M. d. Deutschen Kaiserin.
für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1-35, bis K 24-50 per Meter. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (12) 4 4

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 6. bis 13. v. M. 75 Ochsen, 5 Kühe und 6 Stiere, weiters 203 Schweine, 239 Kälber, 42 Hammel und Böcke sowie 58 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine, 11 Kälber und 17 Kühe nebst 515 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Juli. In fortgesetzter Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Minoritätsschulen, klagen die slavischen Vertreter über die geradezu skandalösen Zustände der slavischen Schulen in den deutschen Minoritätsgebieten und treten für die gesetzliche Regelung der Frage des Minoritätsschulwesens ein. Abg. Herold weist die Beschwerde der Tschechen als unbegründet zurück und verweist auf das Eindringen der Tschechen in das deutsche Sprachgebiet. Im Einlaufe befinden sich weiters sechs slovenische Dringlichkeitsanträge sowie ein Antrag des Abg. Frey, betreffend die Mehlerhebung. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 2. Juli. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind abends um 7 Uhr 20 Minuten zu dem am 3. Juli vormittags 10 Uhr erfolgenden Stapellauf des Schlachtschiffes „Radetzky“ nach Triest abgereist. Nach dem Stapellauf treten der Erzherzog und dessen Gemahlin an Bord der Yacht „Miramare“ eine Seereise in den Gewässern der Adria an. Am 9. Juli trifft der Erzherzog wieder in Wien ein und reist am selben Tage nachmittags zum Besuche des rumänischen Herrscherpaares nach Sinaja, woselbst die Ankunft am 10. Juli erfolgt. Die Rückreise nach Wien erfolgt am 14. Juli abends.

Belgrad, 2. Juli. Die zwischen Prinz Georg und einer Gruppe von Offizieren bestandenen gespannten Beziehungen haben sich in der letzten Zeit in einem Maße verschlechtert, daß die Gefahr eines ernstlichen Konfliktes besteht. Hierzu trug wesentlich die Pensionierung des Majors Stanovic bei, welcher kürzlich mit dem Prinzen Georg in einen scharfen Wortwechsel geriet. Die Verschwörer sind bemüht, weiteren Verwicklungen durch eine Reise des Prinzen Georg vorzubeugen. Wie verlautet, wurden vom Kriegsminister Maßnahmen gegen allfällige Zwischenfälle getroffen.

Paris, 2. Juli. Aus Lissabon wird gemeldet, daß vier junge Mädchen im Abflusse im Schlamm versanken und erstickten.

Konstantinopel, 2. Juli. Der „Osmanische Lloyd“ meldet aus Saloniki: 2000 Mohammedaner aus Serfische, die zur Erntearbeit nach Thessalien gingen, wurden bei Elafon von griechischen Soldaten überfal-

len. Mehrere von ihnen wurden getötet oder verwundet. Infolgedessen herrschte in Serfische große Aufregung.

Frankfurt am Main, 2. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Teheran: Die Bajare wurden heute abends militärisch besetzt und eine gewalttätige Eröffnung derselben angeordnet, falls sie bis morgen mittags nicht geöffnet werden. In einem Erlasse der Regierung heißt es, der Schah gab dem Lande eine Verfassung, aber die Feinde der Verfassung haben fremde Räuber, Georgier, Kaukasier und Armenier in das Land gerufen, die es in die Anarchie stürzen wollen. Sie rücken jetzt von allen Seiten gegen Teheran vor. Die Regierung werde die Stadt und die Einwohner mit allen Mitteln verteidigen und jeden bestrafen, der den Revolutionären hilft. Deshalb werde das Kriegsrecht erklärt. Der Erlaß bedeutet eine Gefahr für die Europäer.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 1. Juli. Sikora, Landesbeamter, f. Frau; Raab, f. u. l. Oberleutnant; Rinbauer, Geisler, Stemberger, Bentel, Földes, Uhlmann, Grün, Baumann, Kohn, Speier, Mondschlein, Fajes, Höfel, Stern, Steinberg, Kfste.; Urbach, Beamter, f. Mutter, Wien. — Peiste, Private, f. Tochter, Baden. — Eisinger, Private, Banovajaruga. — Beer, Rfm., Nürnberg. — Auer, Rfm., Neumarkt. — v. Fajy, f. u. l. Oberleutnant, Klagenfurt. — Benkar, Sieber; Hermann, Ingenieur; Tomich, Deutsch, Kfste., Triest. — Eirmann, Rfm., Prag. — Mully, Privat, Oberlaibach. — Gentl, f. l. Fregattenkapitän, Pola.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (4368)

von Samstag, 3. Juli bis Dienstag, 6. Juli:

1.) Das Rettungsboot (Naturaufnahme). — 2.) Militärfüchtling (Drama in 7 Teilen). — 3.) Der kleine Zauberer (Trick). — 4.) Keine Kleinen (Drama in 17 Teilen, koloriert). — 5.) Die Freundin meines Mannes.

Elektrodiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985)

von Samstag, 3. Juli bis Mittwoch, 6. Juli:

1.) Eine eilige Hochzeit (komisch). — 2.) Revolution im Türkenland (Naturaufnahme). — 3.) Der Bucklige (Drama). — 4.) Im Lande der Mitternachtssonne (Naturaufnahme). — 5.) Eine Nacht in Paris (sehr komisch).

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1206)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtausgabe) liegt eine Abonnementeinladung auf die sieben zu erscheinende Gesamtausgabe von

Paul Lindaus illustrierte Romane und Novellen

bei; wir empfehlen den Prospekt einer gef. Durchsicht. Erste Hefte sendet auf Wunsch zur Einsichtnahme ein die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach.

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Das teure Rindfleisch, das man bisher zur Rindsuppe auskochte, verwende man lieber zum Braten und als Saucenfleisch, denn gute Rindsuppe kann man heute ohne Fleisch — bequemer und billiger — aus Maggis Rindsuppe-Würfel à 6 Heller bereiten. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt, enthalten auch bereits die nötigen Gemüseauszüge, Knoblauch und Gewürz, und geben — nur durch Übergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Rindsuppe. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen Maggi und die Schutzmarke «Kreuzstern».

Minder begabte Kinder und solche die durch Überanregung nervös geworden sind, finden in der bekannten Erziehungsanstalt des Direktors H. F. Mansfeld in Schloß Rudersdorf bei Fürstenfeld liebevolle Aufnahme und individuelle Pflege. Die Anstalt hat außerordentlich gute Resultate erzielt und kann die Direktion mit besten Referenzen dienen. Prospekte auf Verlangen kostenlos.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 2. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrat, Eisenbahn-Staatsschuld, and various bank and foreign exchange rates.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Baranlagungen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.